

DIE ENTDECKUNGSREISE DURCH DEN NATURPARK IN DER WEINIDYLLE

Der Naturpark, 1999 gegründet, umfasst sieben Gemeinden in der lieblichen Hügellandschaft zwischen Strem- und Pinkatal. Hier sind auch die bekannten Weinriede und Kellerlandschaften des Südburgenlandes. Viele naturräumliche und kulturhistorische Besonderheiten, aber auch gemütliche Buschenschänken, feine Weine und biologische Produkte warten darauf, von den Besuchern entdeckt, erkundet und auch verkostet zu werden.

NATURPARK IN DER WEINIDYLLE
A-7540 Güssing, Stremtalstraße 19
Tel.: +43 (0) 3322 42288-160
info@naturpark.at; www.naturpark.at



Nachbau eines Hügelgrabes samt Einbauten, zu besichtigen im Regionalmuseum Stegersbach

Die römischen Hügelgräber bei Strem

Unser Naturparkgebiet gehörte zum Hinterland der Voll-Bürgerstadt (colonia) Claudia Savaria (Steinamanger - Sombathely), einer bedeutenden Stadt Oberpannoniens. Cassio Dio, der vorübergehend Statthalter in Pannonien gewesen war, äußert sich nicht gerade schmeichelhaft über diese römische Provinz: „Die Pannonier führen das aller kümmerlichste Leben, da sie weder guten Boden noch günstiges Klima haben und kein Öl, keinen Wein (oder nur sehr wenig und von geringer Güte) bauen, da den größten Teil des Jahres die grimmigste Kälte bei ihnen herrscht. Gerste und Hirse sind ihre Speise und zugleich ihr Trank; Dagegen sind sie das tapferste Volk, das wir kennen, sie sind sehr jähzornig und mordsüchtig, da das Leben ihnen überhaupt nicht viele Reize bietet.“

Die Römer im Naturparkgebiet

Um 15 vor Christus wurde das keltische Pannonien von Rom erobert. Das Land wurde schon zu Beginn der römischen Kaiserzeit durch Straßen und Wege aufgeschlossen. Eine wichtige Vicinalstraße (Landstraße) führte der Raab entlang, eine weitere in Nord-Süd-Richtung wurde von Friedberg über Pinkafeld, Oberwart, Olbendorf, Rauchwart und Königsdorf bis nach St. Martin an der Raab gebaut. Das Burgenland besaß zur damaligen Zeit keine Stadt und kein Dorf, jedoch eine große Zahl an ländlichen Gutshöfen (Villae rustica). Auf die Zugehörigkeit des Naturparkgebietes zur Provinz Savaria (Steinamanger) weist ein römischer Grabstein hin, der in Güssing gefunden wurde. Dieser Grabstein und ein Reliefkopf einer römischen Göttin wurden im Garten des Güssinger Klosters gefunden und sind nun in einer Wand des Klosters eingemauert. Ein weiteres Indiz für die römische Besiedlung ist ein Kohlfisch, der bei Kohfidisch gefunden wurde und wohl einst auf einer Straße gestanden hat, die von Savaria in die Provinz Noricum führte. Die vorherrschende Bestattungsform der älteren römischen Kaiserzeit (1. bis Anfang 3. Jhd.) war die Brandbestattung unter Grabhügeln. Nach ihrer Verbreitung in den Provinzen Noricum und Pannonien, werden diese Grabhügel als „norisch-pannonische Hügelgräber“ bezeichnet. Von den insgesamt über 1600 Hügelgräbern in den burgenländischen Wäldern stammen immerhin 980 Stück aus dieser Zeit. Sie stehen unter strengem Denkmalschutz. Die unterirdischen Einbauten in den Hügelgräbern sind sehr unterschiedlich. Sie reichen von einfachen Brandschüttungs- und Urnengräbern ohne Einbauten über Steinsetzungen, Steinpackungen und Steinkisten bis hin zu aufwendig gemauerten Grabkammern. Bei einigen Grabhügeln wurden auch Grabsteine gefunden. Wie lange sich die römische Herrschaft in unserem Gebiet hielt, kann nicht genau belegt werden. In der Zeit zwischen 395 und 433 wird wohl auch die Zeit der spätrömischen Besiedlung unseres Raumes ein Ende gefunden haben.



Römerzeitliche Gürtelschnalle und Fibel aus den Stremer Hügelgräbern (Bgl. Landesmuseum)

Die Hügelgräber von Strem



Römerzeitliches Öllämpchen aus den Stremer Hügelgräbern (Bgl. Landesmuseum)

Im Wald zwischen Urbersdorf und Strem finden wir vier römische Hügelgräbergruppen mit insgesamt acht Gräbern aus der norisch-pannonischen Epoche (2. Jhd. n. Chr.). Weitere könnten sich früher auf den heutigen Ackerflächen befunden haben und sind wohl im Laufe der Zeit eingeebnet worden. Die Stremer Gräber wurden bereits 1931 von Barb aufgegraben und untersucht, es kamen aber nur einige wenige Fundstücke (Öllämpchen, Fibeln, Gürtelschnallen) zum Vorschein (heute im Bgl. Landesmuseum in Eisenstadt). Auch spätere Grabungen waren nicht ergiebiger (die bislang letzte datiert mit April 2004). Es konnten aber immerhin noch Reste von steinernen Einbauten festgestellt und vermessen werden. Trotzdem stellen die niederen, unscheinbaren Hügel ein bedeutendes und beeindruckendes Zeugnis lang vergangener Zeiten dar.

Die nachrömische Zeit

Mit dem Anbruch der Völkerwanderungszeit und dem Niedergang der römischen Ordnung und Herrschaft tauchte unser Land wieder völlig in das vorgeschichtliche Dunkel zurück. Der aus Asien hervorgebrochene Hunnensturm brachte große Umwälzungen. Nach der Episode des Hunnenreiches und der Abwanderung der Langobarden, siedelten sich unter awarischer Patronanz slawische Völker (Slowenen, Windische) an, die sich sippenweise neben der germanischen Restbevölkerung niederließen. Damals entstanden die ältesten slawischen Fluss- und Ortsnamen. Nach der Niederwerfung und Unterwerfung der Awaren wurde unser Gebiet in das fränkische Universalreich einbezogen. Die im 9. Jahrhundert einsetzende bayrisch-fränkische Kolonisation und die christliche Missionierung gaben dem Land neues und entscheidendes Gepräge und überdauerten selbst den Magyarensturm im 10. Jahrhundert.

Quellen:
Ubl, Hannsjörg: Das Burgenland in römischer und frühgeschichtlicher Zeit; in Dehio-Handbuch Burgenland, Wien 1980.
Kaus, Karl: Auszüge aus den Grabungstagebuchaufzeichnungen, unveröffentlicht.
Landschaftsmuseum Stegersbach: Auszüge aus den Texttafeln zur römischen Besiedlung des Südburgenlandes.
Text und Fotos: DI B. Gergler.

A római, dombon található sírok

A természeti park területe a Claudia Savaria (Szombathely) nevezetű teljes mértékben polgárokból álló város (Colonia) egyik részéhez tartozott, amelynek Felső-Pannóniában nagy jelentősége volt. Cassio Dio, aki átmenetileg Pannónia helytartója volt, nem éppen hízelgően nyilatkozik erről a római tartományról: „A pannonok a legnagyobb nyomorúságosabb életet élik, mert sem jó földjük, sem előnyös klímájuk nincs, és nem termelnek sem olajt, sem bort (vagy csak nagyon keveset és azt is csak silány minőségben), mert az év legnagyobb részében kegyetlen hideg uralkodik náluk. Az árpa és a köles az ételük és egyúttal az italuk is; Ezzel szemben ők a legbátrabb népség amelyet ismerünk, nagyon hirtelen haragúak és gyilkolómániások, mert az élet számukra egyáltalán nem sokat kínál.”

Übersetzung: Mag. H. Marinov